

DIE STIMME

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde St.Goar



Otto Dix
Einzug Jesu in Jerusalem
Kaufmann-Verlag

Das Wort

Keins seiner Worte
glaubte ich, hätte er nicht
geschrien: Gott, warum
hast du mich verlassen.

Das ist mein Wort, das Wort
des untersten Menschen.

Und weil er selber
so weit unten war,
ein Mensch, der „Warum“ schreit und
schreit „Verlassen“, deshalb könnte man
auch die andern Worte,
die von weiter oben,
vielleicht
ihm glauben.

Rudolf Otto Wiemer
aus „Ernstfall“
Steinkopf-Verlag

FRÜHJAHR

1982

Passionslied

Der den Wein austeilt,
muß Essig trinken.
Der die Hand nicht hebt zur Abwehr,
wird geschlagen.

Der den Verlassenen sucht,
wird verlassen.
Der nicht schreien macht,
schreit überlaut.

Der die Wunde heilt,
wird durchbohrt.
Der den Wurm rettet,
wird zertreten.

Der nicht verfolgt, nicht verrät,
wird ausgeliefert.
Der nicht schuld ist, der Unschuldige
wird gequält.

Der lebendig macht,
wird geschlachtet.
Der die Henker begnadigt,
stirbt gnadenlos.

RUDOLF OTTO WIEMER



Wohin ich auch blicke: Passion

Wohin ich auch blicke – Bilder der Passion: todkranke Menschen in Intensivstationen; Menschen, durch Unfälle verstümmelt, gelähmt; Menschen, verhungert an Straßenrändern; Menschen, erstickt, zerfetzt, verbrannt in Kriegen; dazu die unvorstellbare Zahl all der Menschen um uns herum, deren Passion fast unbemerkt geschieht. Menschen, die unter der Lieblosigkeit, dem Haß, der Einsamkeit leiden. Wohin ich auch blicke: Passion. Und darüber hinaus wird mein Blick in diesen Tagen immer wieder auf den gekreuzigten Christus gelenkt. Dieses Kreuz, mehr noch als andere Kreuze, ist unübersehbar. Diese Passion ist unausweichlich. Und wenn ich mich noch so gerne an diesem Kreuz, an dieser Passion vorbeidrücken möchte, ich kanns nicht. Und weil ich an diesem Kreuz nicht vorbeikomme, komme ich auch an allen anderen Kreuzen nicht vorbei. Christi Passion und die Passion aller Menschen vor Augen – wen ließe das unberührt, gar kalt? Nur den läßt das kalt, der alles Menschliche in sich hat sterben lassen, vor allem das Menschlichste: die Fähigkeit, aufzuspüren, wo Leiden ist, und die Fähigkeit, sich vorzustellen, wie einem zumute ist, der sein Kreuz zu tragen hat. Ich habe Christus vor Augen, und ich fühle mich aufgerufen: „Laß das Menschliche in Dir nicht sterben!“ Und dieses Menschlichste ist zugleich das Göttliche: In Gottes Namen ging Christus auf Menschen zu, deren Leiden er fühlte: Leiden unter Krankheit, Ungerechtigkeit, Armut. Und in Gottes Namen legte sich Christus mit denen an, die andere leiden ließen oder sie in ihrem Leiden allein ließen. Leiden wahrnehmen; lernen, mit anderen Menschen zu leiden; lernen, über das Leiden zu klagen und zu protestieren gegen alles, was Menschen Leiden zufügt: Die Passion vor Augen kann ich nicht so tun, als hätte ich schon ausgelernt! Auch wenn mir vielleicht im Augenblick noch fremd und unbegreiflich bleiben mag, was mir darüber hinaus zugemutet ist, nämlich: Leiden auf mich zu nehmen und unabänderliches Leiden zu bejahen, wenn also viele Fragen offenbleiben müssen: Ich habe Christi Passion vor Augen, um sehen zu lernen!

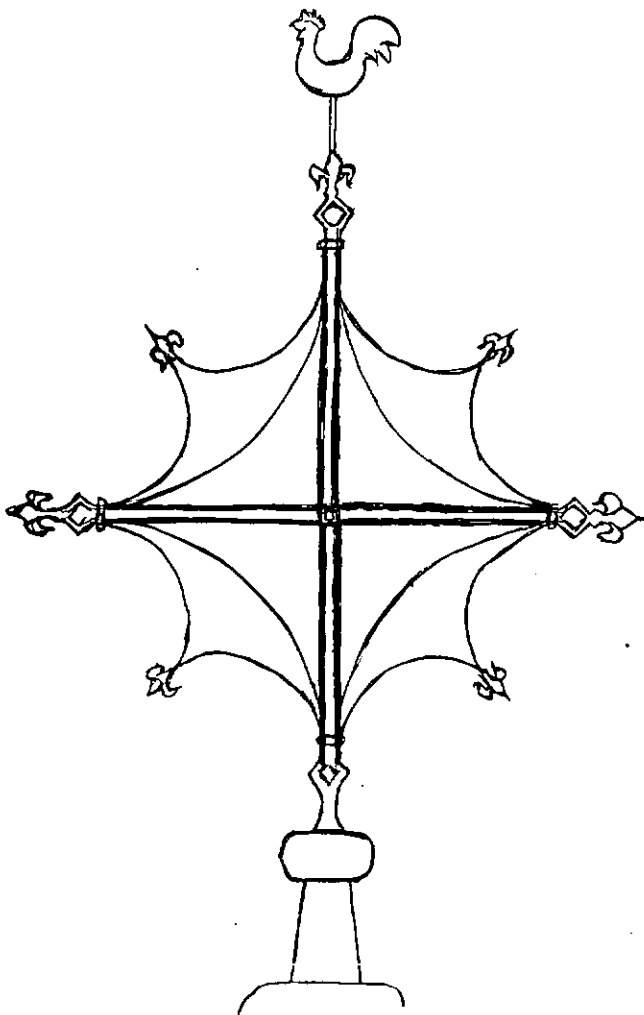
Erhard Domay

Barth-Grenz-Horst
Gottesdienst menschlich
Jugenddienst-Verlag

Kreuz

Wenn wir dem Leid nicht ausweichen,
das uns bei anderen begegnet,
wenn wir annehmen, was uns selber trifft,
dann werden wir das Leben anders sehen:
vielleicht tiefer, vielleicht verständnisvoll.
Jesus hat dem Leid einen Sinn gegeben.
Wir brauchen unser Kreuz nicht nur zu beklagen,
wir können es tragen lernen.

Es kräht kein Sparhahn vom Turm - Renovierung der Stiftskirche abgeschlossen!



Nachdem inzwischen die Baugerüste abgeschlagen sind, kann jeder feststellen, daß die Außenrenovierung der Stiftskirche zu einem guten Ende gekommen ist. Über die finanzielle Seite werden wir noch berichten.

Bekanntlich mußten auch Turmkreuz und Wetterhahn erneuert werden. Hier gab es unter den St. Goarer Bürgern einige Unruhe, weil der "neue" Hahn nicht das gewohnte Aussehen hatte. Die nebenstehende Skizze läßt die jetzigen Größenverhältnisse erkennen. Diese waren bewußt entsprechend der Entstehungszeit des prachtvollen Gebäudes so gewählt.

Unser Architekt, Prof. Dipl.-Ing. Otto Spengler hat uns dazu die folgenden Zeilen geschrieben:

"Über die Bedeutung des Wetterhahns gibt es keine sichere Erklärung. Er könnte ein gallisch-germanisches Wettersymbol sein. Tatsächlich sind Wetterhähne in Frankreich sehr selten,

kommen aber bis zur Oder hin vor. Man bringt ihn auch mit der Leugnung Petri in Zusammenhang. Obwohl er hierzulande auf evangelischen Kirchen selten zu finden ist, ist er auch nicht spezifisch katholisch. In romanischen Ländern ist er kaum anzutreffen. Mit Sicherheit ist er eine Wetterhilfe und so auf dem höchsten Punkt der Bebauung. Den gleichen Sinn haben aber auch die Wetterfahnen, die auf Kirchen jedoch selten sind.

Um dem Wind eine möglichst kleine Angriffsfläche zu bieten, haben sie meist einen getriebenen Korpus, keine Beine, keine abstehenden Federn. Im Verhältnis zu einem Kreuz sind sie klein, um das Kreuz groß erscheinen zu lassen.

Ein mittelalterlicher Hahn befindet sich auf dem Chorkreuz der St. Martinskirche in Oberwesel. Er ist etwas kleiner als der neue Hahn der Stiftskirche St. Goar. Die Verhältnismäßigkeit der Größen ist ein altes Gestaltungsprinzip. Das klassische Beispiel ist die Trajanssäule in Rom. Die relativ kleine Plastik des Kaisers läßt die Säule größer erscheinen. Erst im 19. Jahrhundert geht das Gefühl dafür verloren. So sind die Hähne dieser Zeit meist überdimensioniert, wie es ja auch bei der Stiftskirche der Fall war."

Freiheit - Unfreiheit...

Die Synode der evangelischen Landeskirche Rheinland befasst sich im Januar in Bad Neuenahr hauptsächlich mit dem Thema "Frieden" und "Ächtung der Massenvernichtungsmittel".

Im unmittelbaren Zusammenhang mit diesen Themen steht

FREIHEIT

In diesem Wort verbirgt sich eine Vielzahl von Begriffen. Was verstehen wir unter Freiheit. Meinen wir die nationale, politische, persönliche oder innere Freiheit?

Die Kostbarkeit dieser einzelnen Freiheiten wird uns bewußt, wenn sie uns durch Gewalt eingeschränkt wird.

Wie weit reicht nun unsere Freiheit? Ich würde sagen, sie ist dort begrenzt, wo sie an die Freiheit meines Mitmenschen angrenzt. Demnach ist Freiheit irgendwann und irgendwo eingeschränkt und kann somit nicht schrankenlos sein. Sie ist begrenzt von den Gesetzen der Sitte und Moral und endet an den Geboten Gottes.

Kann man nun sagen, daß wir "unfrei" sind? Wir sind eingebettet in eine Gemeinschaft, Familie, Gemeinde oder Staat und sind somit an die Verpflichtungen und an die Gesetze dieser Gemeinschaft gebunden und empfinden manchmal das ein oder andere Gesetz oder die ein oder andere Verpflichtung als persönliche Einschränkung unserer Freiheit. Was wäre jedoch, wenn diese Grenze nicht wäre?

Zu diesem Thema Freiheit haben schon früher große Philosophen geschrieben und ich möchte hiermit nun anregen, daß sich jeder von uns in einer ruhigen Stunde darüber seine eigenen Gedanken macht. Dazu noch in Stichworten einige Anregungen:

Freiheit der Meinungsäußerung - Glaubensfreiheit - Staat und Freiheit - Eigenverantwortung - geistige Freiheit usw.

Karl Jäger

**Der Friede, den wir nicht machen können,
setzt uns instand, für den Frieden zu
arbeiten, den wir machen sollen.**

Carl Friedrich v. Weizsäcker

! An alle Beteiligten der Polen - Hilfsaktion im Januar 1982 !

Am 18. Januar 1982 starteten von Oberwesel zwei Sattelschlepper à 25 Tonnen, vollbeladen mit Lebensmitteln, Spielsachen, Medikamenten und Bekleidungsstücken nach Kattowitz und Warschau. Die beiden Lkws mit je zwei Fahrern kamen am Freitag, dem 22.01., um 16.00 Uhr, nach Oberwesel leer zurück.

Wie es dazu kam

Schon Anfang Dezember 1981 bewirkte ein Spendenaufruf des Kirchenkreises einige Aktivitäten auch in den Orten unserer Kirchengemeinde. Der damalige Transport, durchgeführt vom Erwachsenenbildungswerk, Simmern, konnte dann unsere Pakete aus Platzgründen nicht mitnehmen. Wir mußten uns überlegen, wie wir diese 40 Pakete nach Polen schaffen könnten.

Herr Richard Pabst, Fahrer des Spediteurs Jäckel aus Oberwesel, gab mir damals zu verstehen, daß sein Chef bereit sei, etwas für die Polenhilfe zu unternehmen. Herr Jäckel bestätigte mir seine Bereitschaft und so entstand der Spendenaufruf "Mit dem Pabst nach Polen".

Einige hatten zunächst erhebliche Bedenken, wie man wohl so einen großen Lkw (25 000 kg) mit Nahrungsmitteln füllen könne. Das Sammelergebnis übertraf die kühnsten Erwartungen. Fast alle evangelische Kirchengemeinden des Kirchenkreises Koblenz beteiligten sich an dieser Aktion.

Es ist unverständlich, daß drei Gemeinden sich nicht meldeten.

Dadurch, daß sich auch viele katholische Kirchengemeinden beteiligten, kam ein ökumenischer Hilfstransport zustande. Man kann heute sagen, daß in etwa gleicher Weise und Menge katholische und evangelische Mitbürger gespendet haben und ebenfalls die Adressaten unserer Ladung in ebenso paritätischer Weise evangelische und katholische Christen in Polen bedacht wurden.

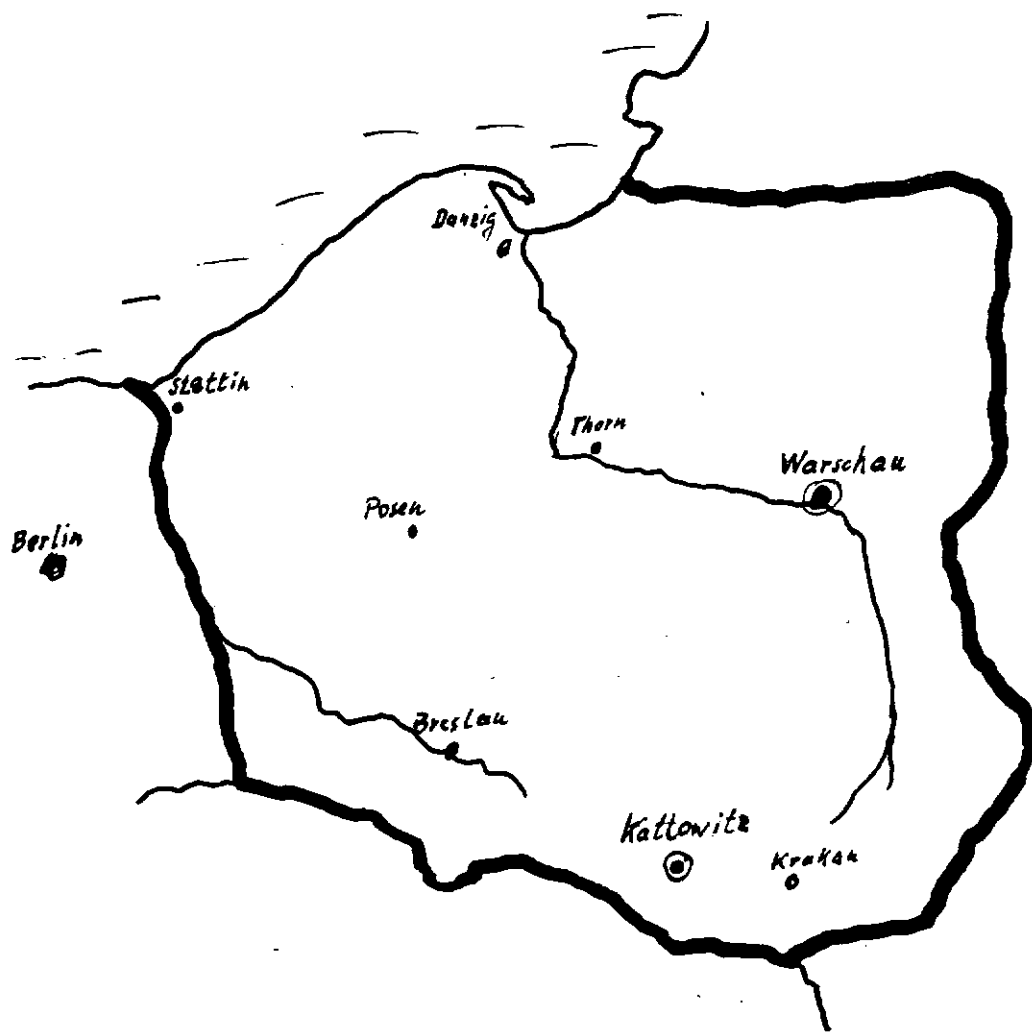
Die Vororganisation gestaltete sich schwieriger als gedacht wegen der unsicheren Verhältnisse während des anhaltenden Kriegszustandes in Polen. So gab es eine Menge Gerüchte, die sich aber nur zum Teil bestätigen ließen. Daß es als Pfarrer schwer sein würde, ein Visum zu bekommen, war mir sehr bald klar. Erst wenige Tage vor der Abfahrt des Transportes wurde von der Polnischen Botschaft in Köln bestätigt, daß überhaupt keine Begleitpersonen mitfahren durften. Somit war die ganze Verantwortung des Transportes den vier Fahrern der beiden LKWs übertragen.

Am Freitag, dem 15.01.82, machte ich mich morgens, um 7 Uhr mit zwei Helfern auf, einen 7,5 to Lkw bei Inter-Rent in Koblenz zu mieten, um damit die Pakete im gesamten Bereich des Kirchenkreises einzusammeln. Das Einsammeln der Pakete gestaltete sich

als ungemein schwierig, da von vornherein nicht abzusehen war, wieviele Pakete in jeder Gemeinde gesammelt worden waren. Zweimal mußten wir diesen Lkw in Oberwesel bei der Verlade-
stelle entladen und konnten ihn erst am nächsten Morgen nach 23stündigem Einsatz bei der Inter-Rent-Stelle um 6.00 Uhr ab-
geben.

Es gab eine Menge Leute, die sehr viel Zeit geopfert haben, um diesen Hilfstransport vorzubereiten. Es wäre hypokritisch, wenn diese Aktion bei Spendern und Helfern dazu führen würde, Selbstwertgefühle zu stärken, denn was wir an Zeit und Geld zur Verfügung stellten, war nur ein Bruchteil von dem, was wir so wieso im Übermaß innehaben. Trotzdem möchte ich allen Helfern und Spendern stellvertretend für die Polen, denen unsere Aktion zugute kamen, ein herzliches Dankeschön sagen.

Am Samstag, dem 16.01.82, sollten dann die beiden großen Lkw in Oberwesel beladen werden. Ein Fuhrunternehmer, der aus dem Saarland noch dazukommen wollte mit seinem Lkw, rief schon am Freitag an, daß sein Lkw defekt wäre. So stellte Herr Jäckel kurzerhand einen zweiten Lkw zur Verfügung. Er mußte noch am Montagmorgen, zehn Stunden vor Abfahrt des Transports, nach Köln zur Botschaft, um sich dort ein Visum ausstellen zu lassen. Ein Telex eines Botschaftsangehörigen der Deutschen Botschaft in Warschau teilte uns noch mit, daß ohne entsprechende Formulare von seiten der Caritas und der Inneren Mission kein Transport über die Grenze möglich sei. So mußten wir ebenfalls am Montagmorgen noch diese Bescheinigungen beim Caritasverband und beim Diakonischen Werk einholen.



Informationen aus erster Hand bekamen wir während der Vorbereitungszeit von einer Gruppe junger Polen, die sich in diesen Wochen als Gäste in unserem Gebiet aufhielten.

Der Transport

Spenden insgesamt: über 3 000 Pakete

Geldspenden insgesamt: 26 000,-- DM (18 000,-- DM Kirchenkreis) diese wurden umgesetzt in Lebensmittel (Milchpulver, Reis, Öl, Backfett, Nudeln, Erbsen, Konservenfleisch, Mehl, Salz, Zucker etc.)

Auslagen: 5 500,-- DM für Benzin und Spesen der vier Fahrer und die Anmietung eines Lkws bei Inter-Rent.

Warenwert insgesamt: ca. 270 000,-- DM

Ladekapazität insgesamt: 41,6 Tonnen

Adressaten:

- a) Elisabeth-Hospital (Kattowitz) (kath.)
- b) Pfarrer Richard Neuman (Kattowitz) (ev.)
- c) Caritas Warschau (kath.)
- d) Pfarrer Boguslav Wittenberg (Warschau) (ev.)

Anmerkung: Pfarrer Wittenberg wurde nicht angetroffen, die Ladung für ihn wurde bei der Caritas abgegeben. Der Angehörige der Deutschen Botschaft in Polen, Dr. Gottfried Albrecht, erklärte sich bereit dafür zu sorgen, daß Pfarrer Wittenberg zu seinen Paketen komme.

Bericht der Fahrer

Vom Kriegszustand in Polen bemerkten die Kraftfahrer bezüglich des militärischen Aufwands recht wenig. Lediglich einige Militärkontrollen mußten passiert werden. Nachhaltiger und oft erschütternd für die Vier war jedoch der Eindruck, den die notleidende Bevölkerung auf sie machte. In wenigen Sekunden waren sie oft von Hunger geplagten Menschen umringt, die um Nahrung bettelten. Auf diese Weise gingen schon unterwegs Familienpakete an Notleidende. Sie erzählten, oft seien ganze Scharen hinter den Lastwagen hergerannt. Eine alte Frau sei mit ihrem Paket auf den Boden gefallen und habe sich mit dem ganzen Körper darüber geworfen, um es ja nicht wieder zu verlieren. Kinder, denen sie eine Tafel Schokolade geschenkt hatte, seien sofort, wie von Panik erfaßt, davongerannt, als liefen sie um ihr Leben. Auf der Rückreise hatten sich die Fahrer noch sieben Pakete in eiserner Reserve behalten - für alle Fälle. Mit Geld konnten sie nicht einmal Dieselöl erhalten - mit Nahrungsmitteln war fast alles möglich.

Sie erzählten weiter: "Da wir noch hundert Kilometer bis zur Grenze in die DDR hatten, gingen wir das Risiko ein und hielten abends in einer kleinen Ortschaft. Es war alles dunkel auf den Straßen und in den Häusern. Wir klopfen an die Türen. Es machte keiner auf. Wir gingen an die Fenster und zeigten unsere geöffneten Pakete. Man kann diese Augen nicht mehr vergessen. Für diese Menschen waren alle Feste und guten Tage auf einmal. Und wir, die wir die "Weihnachtsmänner" darstellten waren beschämt, obwohl wir soviel Freude bereiteten."

Manfred Bertram - Pfarrer -



Gottesdienste

	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
14. März	11 Uhr Kocks	9.30 Uhr Vorst. der Konf. Bertram	- - -	10 Uhr Kocks	11 Uhr Vorst. der Konf. Bertram
21. März	- - - -	10.00 Uhr Kocks	11.00 Uhr Gienke	10 Uhr Gienke	11 Uhr Kocks
27. März	18.30 Uhr Bertram	- - - ---	- - -	17.30 Uhr Bertram	- - -
28. März	→ →	10.00 Uhr Junghans Fam.-Gott.	← ←	← ←	← ←
3. April	18.30 Uhr Kocks.	- - -	17.30 Uhr Kocks	- - -	- - -
4. April	- - -	9.30 Uhr Konfirma- tion Bertram	- - -	- - -	11 Uhr Konfirmation Bertram
8. April Gründon- nerstag	- - -	20 Uhr m. Abdm. Kays.	- - -	- - -	- - -
9. April Karfreitag	9 Uhr m. Abdm. Bertram	10 Uhr m. Abdm. Bertram	11 Uhr m. Abdm. Kocks	9.30 Uhr m. Abdm. Kocks	11 Uhr m. Abdm. Bertram
11. April Ostern	9 Uhr m. Abdm. Kocks	10 Uhr m. Abdm. Kocks	11 Uhr m. Abdm. Bertram	10 Uhr m. Abdm. Bertram	11 Uhr m. Abdm. Kocks
18. April	11 Uhr Gienke	10 Uhr Gienke	- - -	10 Uhr Kocks	11 Uhr Kocks
25. April	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	11 Uhr Gienke	10 Uhr Gienke	- - -



Gottesdienste

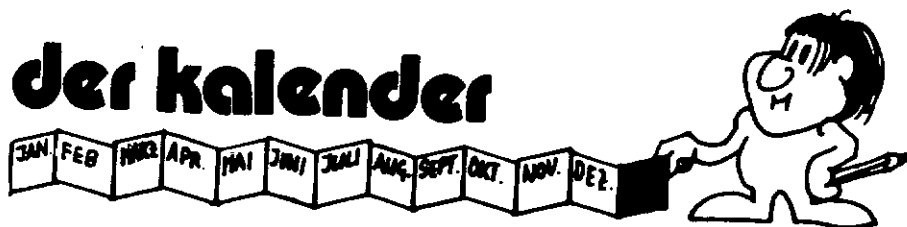
	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
1. Mai	---	17.30 Uhr Bertram	---	---	18.30 Uhr Bertram
2. Mai	---	---	⇒ ⇒	10 Uhr Vorstellg. d. Konfirm. Kocks	---
8. Mai	---	---	17.30 Uhr Bertram	---	18.30 Uhr Bertram
9. Mai	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks	---	---	---
16. Mai	11 Uhr Kays	10 Uhr Kays	⇒ ⇒	10 Uhr Konfirm.m. Abendmahl Kocks	---
19. Mai	17.30 Uhr Bertram	18.30 Uhr Bertram	---	---	---
20. Mai	---	---	---	10 Uhr Kocks	11 Uhr Kocks

**Die Angst
vor der Angst
überwinden
is der Schlüssel
zum Leben.**

Philipp Metmann



der kalender



... der regelmäßigen Veranstaltungen:

wöchentlich:

<u>St. Goar</u>	dienstags:	10 - 12 Uhr Sprechstunde des Diak. Werkes
	mittwochs:	16.00 - 17.30 Uhr Buchausgabe
	donnerstags	15.00 Uhr Seniorenkreis
	freitags:	16.00 Uhr Kinderkirche
<u>Werlau</u>	dienstags:	15.00 Uhr Frauenkreis
	mittwochs:	18.00 Uhr Jugendkreis für Konfirmanden <i>Konfirmanden</i>
	donnerstags:	19.30 Uhr Singekreis
<u>Biebernheim</u>	dienstags:	15.00 Uhr Frauenkreis
		19.30 Uhr Jugendclub
	donnerstags:	19.00 Uhr Jugendtreff
		20.00 Uhr Gesprächskreis der Jugendlichen
<u>Oberwesel</u>	freitags:	14.30 Uhr Kinderkirche



14tägig:

<u>Oberwesel</u>	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis
	donnerstags:	15.00 Uhr Konfirmandenunterricht
<u>St. Goar</u>	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis
	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht in Biebernheim
<u>Werlau</u>	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht
<u>Biebernheim</u>	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht
<u>Perscheid</u>	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht

Konfirmation war nicht immer so

„Konfirmation – was ist das eigentlich?“ Diese Frage, die Konfirmanden oft schon in der ersten Konfirmandenstunde ihrem Pfarrer stellen, ist gar nicht so leicht zu beantworten. Die Konfirmation ist nämlich im Laufe ihrer Geschichte ganz Verschiedenes gewesen.

Hintergrund der Konfirmation ist die Firmung, die in der katholischen Kirche als Sakrament verstanden wird. Die Firmung vervollständigt und vollendet die Taufe, indem sie dem Getauften den Heiligen Geist vermittelt. Dazu legt der Bischof dem Firmling die Hand auf und salbt ihn an der Stirn mit dem Kreuzeszeichen.

Die Reformatoren – Martin Luther und Ulrich Zwingli – lehnen die Firmung als Sakrament ab, weil sie nicht von Christus geboten worden ist und die Taufe entwertet. Daraus folgt, was Konfirmation nicht sein kann: sie ist weder Sakrament noch in irgend einer Weise Vervollständigung der Taufe.

Dennoch konnten die Reformatoren die Firmung oder Konfirmation – beide Begriffe werden mit gleicher Bedeutung gebraucht – weiterhin gelten lassen. Allerdings gaben sie ihr einen anderen Sinn. Die Konfirmation wurde verstanden und praktiziert als Bestätigung des Glaubens, der zuvor anhand des Katechismus abgefragt wurde. Mit der Bestätigung wurde zugleich ausgesprochen, daß der Konfirmand würdig ist, am Abendmahl teilzunehmen. Entsprechend war die Konfirmation kein einmaliger Akt, sondern konnte beliebig wiederholt werden, was in Verbindung mit der Teilnahme am Abendmahl auch geschah.

Während im 16. Jahrhundert die Konfirmation verbunden war mit dem Nachweis ausreichender Kenntnis im christlichen Glauben, bekam sie im 17. Jahrhundert durch Philipp Jakob Spener mehr die Bedeutung einer „öffentlichen declaration“ des persönlichen Glaubens vor Gott und der Gemeinde. In der Zeit der Aufklärung (17./18. Jahrhundert) erhält die Konfirmation die volkstümliche Ausprägung, die sie bis heute im Bewußtsein der Öffentlichkeit immer noch hat. Zusammenfallend mit der Schulentlassung ist sie nun die feierliche Erklärung der Mündigkeit des Konfirmanden. Der Konfirmierte gilt als „vernünftig“, der sich „tugendhaft“ verhalten kann und in allen Lebenslagen die richtige Entscheidung zu treffen weiß.

Nach dem Zweiten Weltkrieg – mitbedingt durch das Gegeneinander von Jugendweihe und Konfirmation in der DDR – ist in der evangelischen Kirche erneut eine lebhafteste Diskussion über den Sinn der Konfirmation und den Inhalt des Konfirmandenunterrichts entstanden. Die Diskussion ist

noch im Gange und hat zu einer ganzen Reihe von Modellen geführt, ohne daß sich ein bestimmtes Modell als bestimmend hätte durchsetzen können. Nirgends aber wird gefordert, die Konfirmation einfach abzuschaffen. Überall ist jedoch das Bemühen erkennbar, die Überhöhung, die die Konfirmation im allgemeinen Bewußtsein als das „größte Ereignis im Leben“ genießt, abzubauen. Größere Bedeutung als die Konfirmation kommt heute deshalb dem Konfirmandenunterricht zu, in den verstärkt auch die Konfirmandeneltern einbezogen werden. Der Unterricht zielt nicht mehr darauf, ein Kind „vernünftig“ oder zu einem Erwachsenen zu machen, sondern er nimmt den Jugendlichen als Jugendlichen ernst und soll ihm eine Hilfe sein, altergemäß die Botschaft des Evangeliums zu verstehen und zu befragen.

Christof Warnke

Lexikon

Konfirmation – vom lateinischen „confirmare“ = befestigen, bekräftigen, ermutigen, beteuern. Konfirmation nennt man den Abschluß des Konfirmandenunterrichts, der meist in einem feierlichen Gottesdienst mit besonderer Segnung der Konfirmanden erfolgt und mit dem dem Konfirmanden bestimmte kirchliche Rechte zugesprochen werden (Zulassung zum Abendmahl, Patenamnt, Voraussetzung für Wahlrecht).

Konfirmand – jemand, der sich durch Teilnahme am Konfirmandenunterricht auf die Konfirmation vorbereitet (meist im Alter von 13 oder 14 Jahren).

Konfirmationsschein – in den evangelischen Kirchen deutschen Sprachbereichs seit 100 Jahren übliche Bescheinigung, mit der einem Konfirmierten der Vollzug der Konfirmation bestätigt wird. Häufig ist er mit einem religiösen Bild oder mit besonderen Zierlinien geschmückt.

Konfirmationsspruch – ein besonderer kurzer Spruch aus Bibel oder Gesangbuch, der dem Konfirmanden bei seiner Konfirmation als Leitwort für seinen christlichen Glauben mitgegeben wird und in der Regel in den Konfirmationsschein eingetragen wird.

Firmung – der in der römisch-katholischen Kirche übliche Ausdruck für Konfirmation; aus dem lateinischen „firmare“ = befestigen, bestärken. Nach der katholischen Zählung ist die Firmung nach der Taufe das zweite Sakrament. Bei der Firmung legt der (Weih-)Bischof dem „Firmling“ die Hand auf und salbt ihn. Die Firmung ergänzt die Taufe, indem sie dem Getauften den Heiligen Geist vermittelt.

Es werden Konfirmiert:

Bernhard, Meike	St. Goar, Bismarckweg 13
Bogler, Claudia	" , Heerstr. 6
Grein, Jonny	" , Sonnengasse 101
Hoffmann, Tatjana	" , Oberstr. 191
Schmidt, Sabine	" , Oberstr. 197
Stockhorst, Ina	" , Am Hafen 10
Wagner, Kerstin	" , Kirchplatz 145
Romberg, Karsten	Oberwesel, Liebfrauenstr. 26a
Hinderer, Thomas	Dellhofen, Am Talblick 31
Dahlke, Heike	Engehöll, Dorfstr. 52
Frank, Ingo	Perscheid, Am Südwall 8
Frank, Tamara	Perscheid, Am Südwall 8
Dick, Silke	Niederburg, Rheingoldstr. 4
Dick, Maike	Niederburg, Rheingoldstr. 4
Franz Ingo	Biebernheim, Dorfstr. 9
Koglin, Heike	" , Urbarer Str. 24
Kramb, Iris,	" , Auf den Waldgärten 11
Link, Uwe	" , Urbarer Str. 6
Meyer, Ulrike	" , Pfalzfelder Str. 19
Pabst, Mirko	" , Dorfstr. 29a
Stein, Elke	" , Auf den Waldgärten 1
Stein, Heike	" , Auf den Waldgärten 17
Willger, Silvia	" , Pfalzfelder Str. 7
Brück, Elke	Werlau, Rheingoldstr. 100
Brück, Kristina	" Kirchstr. 19
Merten, Maik	" Finkenweg 1
Müller, Rolf	" Rheingoldstr. 96
Nickodemus, Gert	" Winzergasse 11
Petry, Elvira	" Im Steingarten 3
Schäfer, Carmen	" Im Kreuzgarten 3
Schumacher, Thorsten	" Ritterweg 6
Vosshage, Kerstin	" Ritterweg 10
Müller, Günter	Holzfeld, Ringstr. 7
Reitel, Ute	" , Blumenstr. 4
Reitel, Simone	" , "

Wir wünschen allen Konfirmanden ein gesegnetes Fest!



Weltgebetstag der Frauen unter irischem Friedenszeichen

„Volk Gottes – im Beten und Handeln“, unter diesem Motto laden Frauen aller Konfessionen am Freitag, dem 5. März 1982, zum Weltgebetstag ein. Frauen aus beiden Teilen Irlands haben die Ordnung dieses Gottesdienstes gestaltet. Sie sind sich über politische und soziale Grenzen hinweg durch diese Arbeit nähergekommen. Und sie hoffen, damit ein Zeichen für den Frieden in der Welt gesetzt zu haben.

„Volk Gottes – im Beten und Handeln“ – der Schwerpunkt der irischen Texte liegt auf dem gemeinsamen Gebet. Die Frauen gestehen: „Es fällt uns schwer zu beten.“ Da sind die großen Belastungen des Lebens, die schwierig gewordene Verständigung in der Familie, zwischen Männern und Frauen, zwischen alternden Eltern und heranwachsenden Kindern. „Not lehrt Beten“ heißt es im Volksmund. Die irischen Frauen sprechen davon, wie Not auch am Beten hindern kann. Sie und mit ihnen die Frauen aus vielen Ländern der Welt bekennen: „Oft fühlen wir uns getrennt von dir, Herr, wenn wir mit uns selber Schwierigkeiten haben. Wir haben Mühe, in unserem Leben die Freude am Evangelium deutlich werden zu lassen.“

Der Zweig mit den Tauben – auf dem Plakat in den Farben gelb und grün – ist ein Symbol irischer Friedensarbeit. Noch sind die Tauben voneinander abgewandt, jede in ihre eigene Farbe getaucht. Aber beide haben Platz auf dem blühenden Zweig. Die Chance der Versöhnung ist unübersehbar. Die Taube ist Sinnbild für Frieden. Und in der christlichen Tradition ist sie das Zeichen für den heiligen Geist.

Es ist der Geist Gottes, der uns auf dem Weg zum Frieden leiten soll. Miteinander beten kann frei und stark machen für die „Gemeinschaft seiner Liebe“.

Wie den Indianerinnen im Jahr zuvor geht es den irischen Frauen nicht nur um Frieden für die Menschen. Im Ruf zum Gebet heißt es: „Wir sind gerufen, Volk Gottes zu sein in einer Welt voller Gewalttätigkeit und Habgier, in einer Welt der Ausbeutung von Mensch, Tier und sogar der Erde selbst.“ In alten irischen Segensprüchen meint Liebe noch Liebe zur ganzen Kreatur:

**Unser Beten ist wie dürstendes Land, das nach Regen schreit:
wie eine Kerze, die angezündet wird; wie ein Wassertropfen auf dem Weg zum Ozean; eine Stimme in der Nacht, die um Hilfe ruft, eine Seele in Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Unendlichen. Zeit, die einmündet in die Ewigkeit.**

„Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen,
Wind dir den Rücken stärken,
Sonnenschein deinem Gesicht viel Glanz und Wärme geben.
Der Regen möge sanft dir deine Felder tränken.
Und bis wir beide – du und ich – uns wiedersehen,
halte Gott schützend dich in seiner hohlen Hand.“

„Der gesegnete Regen,
der köstliche, sanfte Regen
ströme auf dich herab.
Die kleinen Blumen mögen zu blühen beginnen
und ihren köstlichen Duft ausbreiten,
wo immer du gehst.“
Ele Schöfthaler

**Frauen aller Konfessionen
laden ein –
Freitag, 5. März 1982**

Wenn der Schuh paßt ... ?

Viel zu selten erfährt der Prediger Reaktionen von hörenden Gemeindegliedern. Wir benötigen alle sachlich-kritische Korrekturen. Ansonsten käuen wir die wertvolle und vielfältige Speise zu einem eintöpfigen Brei. So war ich denn froh, einen "Hörerbrief" zu meiner Weihnachtspredigt zu erhalten. Diese kritische Stimme aus der Gemeinde wünschte auch als Leserbrief in der nächsten Ausgabe unseres Gemeindebriefes veröffentlicht zu werden. So war denn auch die Redaktion beglückt: Endlich eine Reaktion aus der stillen Gemeinde. Aber dann war doch die Enttäuschung groß. Der Brief war anonym, und anonyme Briefe veröffentlicht noch nicht einmal die Rhein-Zeitung. Da ich mit dem Schreiber des Briefes gerne sprechen möchte, jedoch nicht weiß wer es ist, bin ich -modern gesagt- frustriert. Erscheine ich denn als ein Pfarrer, der eine kritische Stimme als Majestätsbeleidigung empfinden könnte? Wenn auch der Brief aus grundsätzlichen, rein redaktionellen Erwägungen nicht veröffentlicht werden kann, so möchte ich doch auf ihn eingehen. Der Brief ist sachlich und wohlüberlegt geschrieben, sodaß er dem Schreiber zur Ehre gereichen würde, wenn er seinen Namen darunter gesetzt hätte. Ich versuche seinen Vorwurf zusammenzufassen: Pfr. Bertram hat in seiner Weihnachtspredigt gute Gemeindeglieder, die ihr lebenslang fleißig gearbeitet haben, als spießbürger bezeichnet. Ich bitte hiermit jeden um Entschuldigung, der meine Predigt in dieser Weise verstanden hat. Folgendes habe ich versucht zum Ausdruck zu bringen: Manchmal treffe ich Menschen, die mir sagen: "Herr Pfarrer, Sie sehen mich zwar nie in der Kirche, aber ich bin dennoch ein gläubiger Mensch. Ich habe mir nie etwas zuschulden kommen lassen, war fleißig und habe immer meine Pflicht erfüllt." Ein solches Zeugnis über sich selbst empfinde ich als selbstgerecht, pharisäerhaft und typisch spießbürgerlich. Die Attribute eines echten Christen sind anders: Tätige Nächstenliebe und nicht passives sich-nichts-zuschulden-kommen-lassen. Wir werden nicht durch unser eigenes Verhalten vor Gott gerecht, sondern allein durch seine liebevolle Annahme. Soweit der im Gedächtnis zitierte Auszug aus meiner Weihnachtspredigt 1981. Vielleicht ermuntert dieser kleine Bericht den unbekanntem Schreiber, sich doch noch mit mir in Verbindung zu setzen.

Manfred Bertram, Pfarrer

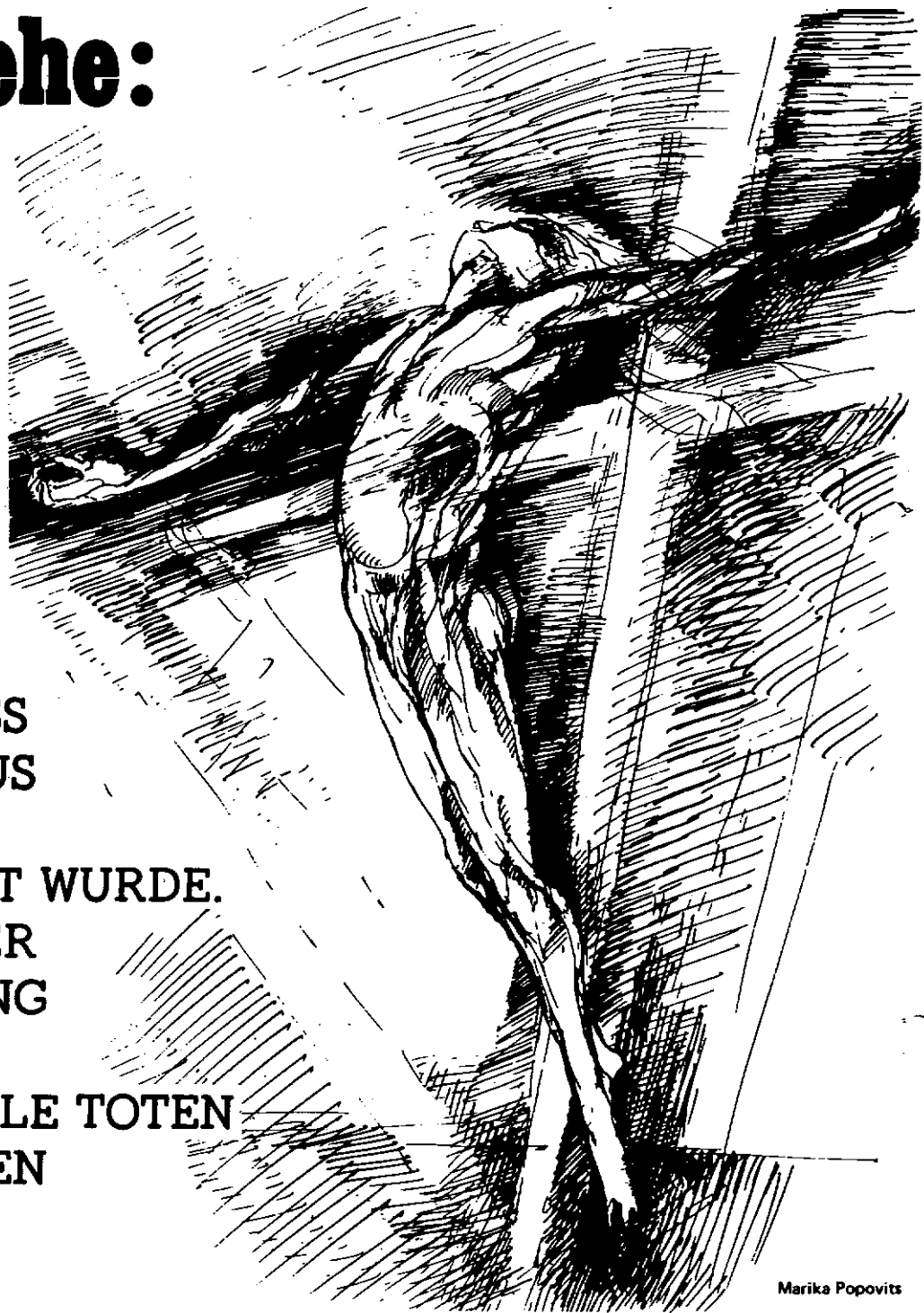
Anmerkung der Redaktion:

Leserbriefe werden auf Wunsch auch ohne Namen veröffentlicht, jedoch muß der Name der Redaktion bekannt sein.

**Und siehe:
wir
leben!**

**NUN STEHT
ES FEST, DASS
CHRISTUS AUS
DEM TODE
AUFGEWECKT WURDE.
DAMIT HAT ER
EINEN ANFANG
GEMACHT,
DEM SICH ALLE TOTEN
ANSCHLIESSEN
WERDEN.**

1 KOR 15, 20



Marika Popovits

IMPRESSUM: DIE STIMME ist der Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde St.Goar und wird herausgegeben von Doris Spormann, Pfalzfelderstr.5 5401 St.Goar 2, Tel. 06741 - 7004 im Auftrage des Presbyteriums - Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit (Karl Jäger, Alfred Spormann, Anneliese Beck, Dr. Paul Tag)